

## Weshalb beten wir für die Verstorbenen?

In der wichtigen Frage, was den Menschen nach dem Tod erwartet, können wir in der Bibel (wie auch bei anderen Fragen) eine Entwicklung feststellen: Am Anfang glaubten die Israeliten, dass mit dem irdischen Tod fast alles aus sei. Das irdische Leben hielten sie für das Wesentliche. Sie glaubten, dass sie nach dem Tod in die Unterwelt kämen. Dort verlösche das Leben fast gänzlich und es wäre nur noch ein schattenhaftes Dasein ohne Freude, ohne Lob Gottes; ein Leben, das eigentlich keines mehr sei.

Deshalb konzentrierte man sich ganz aufs Diesseits. Im Diesseits musste sich die Gerechtigkeit Gottes zeigen. Doch die Erfahrung zeigte, dass dies oft nicht aufging. In der Folge reifte der Glaube, dass Jahwe die Treuen im Tod doch nicht fallen lassen könne und dass Er Seinen Getreuen ewige Gemeinschaft schenke. So wuchs Schritt für Schritt die Überzeugung, dass es eine Gerechtigkeit jenseits des Todes geben müsse: Am Ende der Tage würden die Menschen aus dem Hades, der Unterwelt, auferstehen, zum grossen Gericht. Dann gebe es den Himmel, die ewige Freude als Belohnung, und zur Strafe die Hölle, die Gottesferne, respektive die Finsternis. Die Glaubensvorstellung, dass es eine Gerechtigkeit jenseits des Todes gibt, liess dieses irdische Leben und seine Beurteilung in einem neuen Licht erscheinen.

Einen ersten Hinweis für die Reinigung nach dem Tod und das Gebet für Verstorbene (Arme Seelen) finden wir im zweiten Makkabäerbuch. Der Autor berichtet, dass am Tag, nach dem Sieg der Makkabäer über Gorgias (160 v. Chr.), unter den Kleidern der Soldaten, die in der Schlacht gefallen waren, heidnische Amulette von der Plünderung Jamnias her, gefunden wurden. Diese nach dem Gesetz unreinen Gegenstände waren den Juden verboten. Der Autor des Berichtes bezeichnet diese Sünde als Ursache ihres Todes: *«Da wurde allen klar, dass die Männer deswegen gefallen waren, und sie priesen nun alle das Wirken des Herrn, des gerechten Richters, der das Verborgene ans Licht bringt. Anschliessend hielten sie einen Bittgottesdienst ab und beteten, dass die begangene Sünde wieder völlig ausgelöscht werde»* (2 Makk 12,40b-42a).

Im Matthäusevangelium enthält die Aussage Jesu über die Sünde gegen den Heiligen Geist eine Anspielung an die Möglichkeit der Vergebung nach dem Tod: *«Wer etwas gegen den Heiligen Geist sagt, dem wird nicht vergeben, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt»* (Mt 12,32).

In einem anderen Zusammenhang erinnert Paulus bei seinem Eintreten für die Auferstehung an die Praxis, nämlich sich für die Toten taufen zu lassen: *«Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen? Wenn Tote gar nicht auferweckt werden, warum lässt man sich dann taufen für sie?»* (1 Kor 15,29). Dahinter steht der Glaube, dass wir auch für verstorbene Ungetaufte Heil erwirken können.

In der frühen Kirche verbreitete sich der Glaube, dass wir über den Tod hinaus noch etwas für die Verstorbenen tun können. So schrieb der christliche Schriftsteller Tertullian (150-220), dass die Christen Gebete und die Eucharistiefeyer für die Verstorbenen am Jahrtag ihres Todes darbrachten. Diese Form des Gebetes für die Verstorbenen war in der Antike etwas Neues. Denn während Heiden zu den Verstorbenen beteten, beteten die Gläubigen für die Verstorbenen, um die Vollendung ihrer Erlösung.

Wie sehr dieser Glaube schon früh in der Christenheit verankert war, zeigt sich darin, dass Monika (332-387), die Mutter des heiligen Augustinus, diesen darum bat, ihrer gleich nach

dem Tod in der Eucharistiefeier zu gedenken: «Denn als der Tag ihrer Auflösung nahte, dachte meine Mutter nicht daran, ihren Leib in Kostbarkeiten zu hüllen, ihn einzubalsamieren, sie verlangte kein erlesenes Grabmal, kümmerte sich um keine Bestattung in der Heimat. Nichts derartiges verlangte sie von uns, sondern bloss, ihrer am Altar zu gedenken, dem zu dienen sie keinen einzigen Tag unterlassen hatte. Sie wusste, dass dort das heilige Opferlamm verteilt wird, das den ‚gegen uns lautenden Schuldschein getilgt‘ und über den Feind gesiegt hat, ...» (Aus den Bekenntnissen des heiligen Augustinus)

Gute Werke, Fürbitte und besonders die Feier der Eucharistie helfen den Armen Seelen. Dabei ist *das Gebet der Schlüssel, wodurch wir den Armen Seelen die Himmelspforte öffnen* (Augustinus). Die Hilfe kann gegenseitig sein: «Unser Gebet für die Verstorbenen kann nicht nur ihnen selbst helfen; wenn ihnen geholfen ist, kann auch ihre Fürbitte für uns wirksam werden» (KKK 958). Darin zeigt sich die gegenseitige Solidarität in der Gemeinschaft der Heiligen, im Leib Christi.